



„Nimm dir Zeit, freundlich zu sein – das ist der Weg zum Glück“: Unter dieses Motto haben die Mitarbeiter der „Tafel“ ihr Engagement. Diese Freundlichkeit erfahren allein in der Bayreuther Straße wöchentlich rund 200 bedürftige Personen.

Ohne die „Tafel“ müsste so mancher hungrig ins Bett

Lebensmittelausgaben in Bayreuther Straße und Rohrlachstraße versorgen 800 Kunden mit Gemüse, Brot und Milchprodukten

Von unserem Redaktionsmitglied
Katja Nicklaus

„Ach, da seid ihr ja wieder.“ Freundlich begrüßt die Dame hinter der Frischetheke ihre Kunden. Man kennt sich. Jeden Dienstag kauft das Ehepaar hier Lebensmittel für den täglichen Bedarf ein. Frisches Obst und Gemüse liegen bereits im Korb, nun kommen Milch und Joghurt dazu. Wurstwaren und Brot vervollständigen den Einkauf. Bezahlt haben die beiden bereits am Eingang: mit zwei Euro. Denn der Laden in der Bayreuther Straße 35 ist die Ludwigshafener „Tafel“, die vom Verein Förderung des Ehrenamts (VEhra) betrieben wird.

Bereits seit zwei Jahren können Bedürftige sich hier mit Lebensmitteln versorgen. Rund 200 Kunden kommen an zwei Tagen in der Woche bei der hiesigen „Tafel“ vorbei und kaufen für ihre Familien ein. Über 800 Personen werden insgesamt mit dieser Hilfe erreicht – weitere 60 bis 90 versorgen sich außerdem noch samstags bei einem anderen „Tafel“-Ableger an der Apostelkirche auf dem Hemshof in der Rohrlachstraße 75. Das ist viel, aber noch immer nicht genug, weiß Heiderose Gärtner, die Leite-

rin der Ludwigshafener „Tafel“: „Der Bedarf steigt ständig“, bedauert sie die gesellschaftlichen Entwicklungen.

Zweimal jährlich werden neue Kunden aufgenommen – das nächste Mal am 1. September. „Wir rechnen mit 200 Leuten und versuchen, alle aufzunehmen“, versichert Gärtner. Aber mit derzeit rund 800 Kunden sei die „Tafel“ an ihrem Limit: „Wir haben ja jetzt eigentlich schon einen mittelständischen Betrieb.“ Zwölf Ehrenamtliche sitzen – meist seit der ersten Stunde – im Organisationsteam. Insgesamt engagiert sich ein Stamm von 80 Ehrenamtlichen. Darunter sind derzeit neun Ein-Euro-Jobber, die vornehmlich den Fahrdienst stemmen. Von Montag bis Samstag holen sie Ware aus dem Einzel- und Großhandel, die dort nicht verkauft wird.

Große Lebensmittel-Konzerne haben sich bei der „Bundestafel“ verpflichtet, die „Tafeln“ vor Ort zu unterstützen. „Der größte und der kleinste Zulieferer sind von sich aus auf die ‚Tafel‘ zugekommen: die Einzelhandelskette Globus – und die AVIA-Tankstelle“, freut sich Lorenz Kuhl, der als „Tafel“-Kordinator so etwas wie der Geschäftsführer ist: „Von dort bekom-

men wir – eingefroren – die belegten Brötchen, die am Tag nicht verkauft wurden.“

Natürlich sei man den Konzernen dankbar, aber diese wälzten damit auch einen Teil der Entsorgung ab, gibt Heiderose Gärtner zu bedenken: „Wir bekommen die Ware kurz vor dem Ablaufdatum, aber etwa ein Viertel davon muss weggeworfen werden.“ Das bedeute zum einen ein hohes Müllaufkommen, das zumindest derzeit noch von der Stadtreinigung aufgefangen wird, zum anderen einen großen Arbeitsaufwand für die Helfer. Man wolle den Kunden schließlich nur korrekte Ware anbieten. Deshalb wird vor dem Einlagern und vor der Ausgabe jeweils sorgfältig aussortiert. „Ohne das Engagement der Ehrenamtlichen wäre es nicht machbar. Das ist Knochenarbeit“, betont Gärtner.

Trotz des Andrangs gebe es aber auch eine Hemmschwelle, bestätigt Kuhl: „Es gibt Leute, die sich ziemlich überwinden müssen. Sie wollen halt nicht gerne zugeben, dass sie kein Geld haben. Aber letztlich kommen sie doch.“ Hannelore Böser, bei der „Tafel“ für den „Papierkram“ zuständig, betont: „Wir wollen den Leuten vermitteln, dass sie in einem Lebensmittel-

geschäft sind. Sie sind unsere Kunden. Die Frauen im Verkauf geben sich große Mühe, die Ware ansprechend zu präsentieren.“

Eine junge Mutter ist begeistert von der Einrichtung: „Sie sind hier alle sehr lieb und verständnisvoll. Diese Hilfe bedeutet sehr viel, wenn man von Hartz IV leben muss. Ohne die ‚Tafel‘ müsste ich im Monat 20 Kartoffelgerichte kochen. Seit wir hier so gutes Gemüse bekommen, essen wir nicht mehr so viel Fleisch und ich kann viel gesünder kochen.“ Genau das sei ihr Ziel, freut sich Heiderose Gärtner: „Wir wollen die Menschen wieder zum Kochen anregen und dadurch die Lebensqualität erhöhen.“

Für Lorenz Kuhl ist das Engagement eine Herzensangelegenheit: „Wir sind immer froh, wenn hier ein Mütterchen rausgeht und uns sagt: ‚Ohne Euch wüsste ich nicht, wie ich überleben sollte.‘ Wir arbeiten ohne Bezahlung, aber nicht umsonst.“ Aber auch ihn ärgert, dass es überhaupt so weit kommen muss: „Die OB Eva Lohse müsste an den Ausgabe-Tagen hier einmal vorbeikommen, damit sie sieht, wie viel Armut in ihrer Stadt ist.“

► „80 Ehrenamtliche ...“